

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Luzern

Band: 27 (1982)

Artikel: 50 Jahre Stiftung Amrein-Troller : Gletschergarten Luzern : Gründung, Aufgaben und wirken der Stiftung in den fünfzig Jahren ihres Bestehens

Autor: Margrit Schifferli-Amrein

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-523553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 Jahre Stiftung Amrein-Troller Gletschergarten Luzern

GRÜNDUNG, AUFGABEN UND WIRKEN DER STIFTUNG
IN DEN FÜNFZIG JAHREN IHRES BESTEHENS

Vortrag von
MARGRIT SCHIFFERLI-AMREIN
zur Jubiläumsfeier am 28. November 1980
im Gletschergarten in Luzern

Beim Aushub für den Felsenkeller einer geplanten Weinhandlung kam am 2. November 1872 eine merkwürdige kesselförmige Vertiefung im Sandsteinfelsen, der erste Gletschertopf, zum Vorschein. Dank der Aufmerksamkeit des bedeutenden Luzerner Geologen Dr. Franz Josef Kaufmann (1825–1892) wurde er als eiszeitliches Strudelloch auch gleich richtig gedeutet, trotzdem er durch erste Sprengungen beschädigt worden war. Weitere Grabungen im ehemaligen Steinbruchgebiet führten zu prachtvollen Gletschertöpfen, Findlingen und Schichten fossiler Meeressmuscheln. Auf dem Sandsteinfelsen waren die Schleifspuren des ehemaligen Reussgletschers erkennbar.

Der Eigentümer, der diese Landparzelle beim Löwendenkmal im Frühjahr 1872 gekauft hatte, um eine Weinkellerei einzurichten, der 30jährige Bankbeamte Josef Wilhelm Amrein-Troller (1842–1881), war Leiter der Filiale des Bankhauses Knörr am Schwanenplatz. Er änderte seine geschäftlichen Pläne und fasste den mutigen Entschluss, das ihm so unerwartet bescherte Naturdenkmal zu erhalten und zu einer Sehenswürdigkeit für Luzern zu gestalten. Zuvor hatte er neben weiteren Fachleuten auch den jungen Geologen Albert Heim (1849–1937) von Zürich zu einem Augenschein nach Luzern gebeten. Professor Heim blieb bis zu seinem Tode Freund und wissenschaftlicher Berater des Gletschergartens.

Amrein-Troller eröffnete den Gletschergarten am 1. Mai 1873. Erstes Glanzstück seines gleichzeitig geplanten Museums war das berühmte Relief der Urschweiz von General Pfyffer aus dem 18. Jahrhundert, ein Depositum der Korporation Luzern. Zu den ersten Ausstellungsobjekten gehörten auch Pfahlbaufunde vom Baldeggsee aus dem Jahre 1872, die Amrein-Trollers Bruder, Kaspar Constantin Amrein, damals Seminarlehrer in Hitzkirch, mit den Seminaristen ausgegraben hatte.

Erst im Herbst 1875 konnte der grösste und schönste Gletschertopf von 9,5 m Tiefe und 8 m Durchmesser ganz freigelegt werden. Er ragte in das Nachbargrundstück hinein. Der Erwerb dieses Landstückes mit neuer Scheune und Pferdestall erforderte eine zusätzliche, ganz unerwartete, grosse Investition.

Amrein-Troller entfaltete eine vielseitige, originelle Werbung, um sein Freilichtmuseum bekannt zu machen. So sei an ein Ereignis aus dieser Pionierzeit erinnert, weil es gerade vor hundert Jahren Aufsehen erregte: An schönen Sommerabenden des Jahres 1880 liess Amrein-Troller den Gletschergarten und das Löwendenkmal zweimal wöchentlich elektrisch beleuchten, und zwar durch zwei mit Wasserkraft angetriebene dynamo-elektrische Maschinen, die er eigens dazu in Neuenburg bestellt hatte. Es war dies die erste elektrische Beleuchtung in Luzern.

Schon ein Jahr später starb der Gründer des Gletschergartens im Alter von nur 39 Jahren. Seine 32jährige Witwe, Marie Anna Amrein-Troller, Mutter von vier kleinen Kindern, bewies Mut und Durchhaltewillen. Sie übernahm die Leitung des Gletschergartens unter schwierigsten Verhältnissen. Ein grosser Schuldenberg war abzutragen. An einen Weiterausbau des Begonnenen war vorerst nicht mehr zu denken.

Durch die Eröffnung der Gotthardbahn vor der Jahrhundertwende nahm der Luzerner Fremdenverkehr und damit auch der Gletschergarten einen grossen Aufschwung. Der gute Geschäftsgang durch grössere Besucherzahlen ermöglichte endlich den lange erhofften Weiterausbau. Frau Amrein-Troller (1849–1931) und ihre Tochter Mathilde, die spätere Frau Blattner-Amrein (1873–1962), begannen das 1874 erstellte grosse Wohnhaus zu einem Museum umzubauen. Anregung holten sie bei Museumsbesuchen im In- und Ausland, die bis Finnland und Russland führten. Aus dieser Zeit stammen die prachtvolle Reliefsammlung und die schönen antiken Stuben. Schon 1895 war die «künstliche Gletschermühle» entstanden. Sie geht auf die Idee des Schwiegersohnes, Ingenieur Lennart Akesson-Amrein, zurück. Bis zum ersten Weltkrieg konnten drei Stockwerke des Wohnhauses zu vierzehn Räumen eines vielfältigen Heimatmuseums, eines der ersten in der Schweiz, um- und angebaut werden. Nach den schwierigen Anfangsjahren war der Gletschergarten nun ein blühendes Familien-Unternehmen geworden. Seit 1906 wurde es als Familien-Aktiengesellschaft geführt.

Von 1912–1914 und wieder nach Kriegsende 1919 stand der einzige Sohn des Gründers, Wilhelm Amrein-Küpfer (1872–1946), dem Gletschergarten hauptamtlich als Konservator vor. Seine Schwester, Frau Blattner, blieb mit der Mutter zusammen weiterhin tüchtige Geschäftsführerin. Er widmete sich leidenschaftlich den damals neuen Ideen und Zielen des Natur- und Heimatschutzes und der Urgeschichtsforschung. Neben der Weiterpflege des Heimatmuseums war es sein weitgestecktes Ziel, das Museum dem Naturdenkmal auch thematisch anzugliedern und die Themen «Eiszeit» und «Urgeschichte der Innerschweiz» darzustellen. Seiner Idee verdanken wir das 1927 entstandene Bild «Luzern zur Eiszeit». Leider verhinderten zwei Weltkriege manchen seiner Pläne. Wilhelm Amrein warb im Museum wirksam für den Natur- und Heimatschutz und trug in vielen Führungen dieses Gedankengut an Schulen und Gesellschaften weiter. Seine urgeschichtlichen Funde aus der Höhle Steigelfadbalm an der Rigi stellte er im Museum aus.

Gründung der Stiftung

In Wilhelm Amrein-Küpfer reifte der Gedanke, die Familien-Aktiengesellschaft in eine Stiftung überzuführen. Dadurch sollte der Gletschergarten «für alle Zukunft» erhalten bleiben. Aus dem Ertrag sollten finanzielle Beiträge an Forschungsaufgaben und den Natur- und Heimatschutz geleistet werden können. Mit der ihm eigenen Begeisterungsfähigkeit und Beharrlichkeit vermochte Wilhelm Amrein seine Mutter und seine drei Schwestern für diese Idee zu gewinnen. Er schreibt in seinen Lebenserinnerungen: «Seit langer Zeit habe ich mich in der Öffentlichkeit in Wort und Schrift für die Erhaltung der Naturdenkmäler eingesetzt. Es war meine Pflicht, in erster Linie die Zukunft des Gletschergartens sicherzustellen. Nur das gute Beispiel findet Nachahmung. Die finanzielle Unterstützung der genannten Bestrebungen steht in engem Zusammenhang mit dem Sinn und der Natur des Gletschergartens.»

Im Jahre 1920 war es so weit: Die Stiftung Amrein-Troller wurde gegründet. Die Familie zeigte sich grossherzig aufgeschlossen, sie schenkte der Stiftung den Gletschergarten, das Haus und das Museum mit dem kostbaren Sammlungsgut, das sie während Jahrzehnten mit so viel Liebe und Freude zusammengetragen hatte. Um für die Familie den Übergang des Besitzes an die Stiftung leichter tragbar zu machen, trat sie zehn Jahre später, im Jahre 1930, in Kraft.

Aufgaben der Stiftung

Erste und wichtigste Aufgabe ist die Erhaltung des Naturdenkmals Gletschergarten, die Weiterpflege und der Ausbau des Museums «im bisherigen Sinn und Geist».

Im Stiftungszweck ist mit der Erhaltung des Naturdenkmals der Schutz vor Zerstörung durch Menschenhand, zum Beispiel durch Überbauung, gemeint. Heute ist das Naturdenkmal durch eine andere Bedrohung gefährdet: die zunehmende Luftverschmutzung hat die Verwitterung des Sandsteinfelsens so stark beschleunigt, dass eingreifende Massnahmen nötig wurden. Das im Herbst 1980 ausgespannte grosse Zeltdach soll die weitere Zerstörung des Sandsteins verhindern.

Die zweite Aufgabe, die sich die Familie Amrein mit der Gründung der Stiftung gestellt hatte, ist – wie bereits erwähnt – die Förderung der urgeschichtlichen und naturwissenschaftlichen Forschung im Kanton Luzern und in der Schweiz, die Unterstützung der Bestrebungen des kantonalen und schweizerischen Natur- und Heimatschutzes durch finanzielle Beiträge aus dem Erlös des Gletschergartens. Dadurch ermöglichte die Stiftung das Verwirklichen von Projekten für die vor fünfzig Jahren überhaupt kein Geld zur Verfügung stand. Es gab keinen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, keinen Schokolade-Taler für die Rettung von Kulturgütern oder für Aufgaben des Natur- und Heimatschutzes. Viele Vorhaben mussten scheitern, weil einfach keine Geldmittel dafür vorhanden waren. Wilhelm Amrein wusste dies aus eigener Erfahrung: während 25 Jahren war er Obmann der Innerschweizerischen Vereinigung für Heimatschutz, jahrelang Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte.

Wirken der Stiftung

Einige Beispiele ihrer Leistungen: Im Jahre 1953 hatten junge Waadtländer Ornithologen im Wallis an der schweizerisch-französischen Grenze, auf dem Col de Bretolet im Val d'Illiez, eine wichtige Beobachtungsmöglichkeit für den Vogelzug über die Alpen entdeckt. Sie stellten auf dieser Passhöhe Netze zum Fang und zur Bergung der Zugvögel auf. Dabei mussten sie bei Schnee und Regen auf 2000 m Höhe in Zelten hausen. Die Gletschergarten-Stiftung ermöglichte den Bau einer bescheidenen Unterkunftshütte. Diese Vogelfang-Beobachtungsstation lieferte in der Folge wertvolle Erkenntnisse über den Alpenzug der Vögel. Seit Mitte der fünfziger Jahre wurden dort zweihundertfünftausend Vögel beringt.

Auch die Schweizerische Vogelwarte Sempach, die bis 1945 ehrenamtlich geführt wurde und nur in der Freizeit betreut werden konnte, durfte einen jährlichen Beitrag entgegennehmen.

Unterstützt wurde auch das Paläontologische Institut der Universität Zürich bei der Ausgrabung der Saurier am Monte San Giorgio im Tessin.

Von jeher konnten auch die Kommissionen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern auf den Gletschergarten zählen: die prähistorische Kommission für die Pfahlbau-Ausgrabungen im Wauwilermoos, die uns die prachtvollen Fundgegenstände brachten, die jetzt im Naturmuseum ausgestellt sind, ganz besonders auch die floristische Kommission für ihre Feldarbeit unter der bewährten Leitung von Dr. Josef Aregger für die «Flora des Kantons Luzern». J. Aregger gehörte als Vertreter der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft von 1959 bis 1973 dem Stiftungsrat der Gletschergarten-Stiftung an. In den Jahren 1962 bis 1973 präsidierte er ihn.

Ebenfalls der Botanik widmete sich Schwester Marcella Keller im Kloster Baldegg. Die Stiftung half mit einem Druckkostenbeitrag an ihre Arbeit «Kleinräumige Verbreitung von Pflanzenarten im Luzerner Seetal».

Weitere Beiträge gingen an urgeschichtliche Ausgrabungen, an den Heimatschutz zur Renovation historischer Bauten, an die Schweizerische Geologische Gesellschaft für die geologische Landesaufnahme und weitere geologische Forschungsaufgaben. Helfen konnte die Stiftung mit Druckkostenbeiträgen an Dissertationen, an die Schriftenreihe «Luzern im Wandel der Zeiten», an die Bearbeitung der Flora des Kantons Obwalden. Erwähnt sei besonders das dreibändige Werk «Eiszeitalter» von Professor René Hantke. In Zahlen ausgedrückt belaufen sich die Beiträge der Stiftung Amrein-Troller bisher auf nahezu vierhunderttausend Franken.

Der Stiftungsrat

trifft sich jährlich zu zwei bis drei Sitzungen im Gletschergarten. Von seinen fünf Mitgliedern sind zwei Vertreter der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, gegenwärtig als Präsident Dr. René Wyss, Leiter der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte am Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, und Dr. Urs Petermann, Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Luzern. Vertreter der Stifterfamilien sind: Dr. iur. Kurt Akesson, Dr. phil. II Franz Roesli (gestorben 1981), Dr. phil. II Alfred Schifferli.*

Leitung und Weiterentwicklung des Gletschergartens seit 1946

Nach dem Tode von Dr. h.c. W. Amrein-Küpfer im Jahre 1946 führte seine Schwester, Frau M. Blattner-Amrein, den Gletschergarten allein weiter. Fast siebzig Jahre lang war sie umsichtige Geschäftsführerin. Auf ihre Bitte kehrte ihr Schwiegersohn, der Geologe Dr. Franz Roesli (1899–1981) von einer interessanten beruflichen Laufbahn aus dem Ausland zurück und übernahm für die Jahre 1954 bis 1968 die Leitung. Dass nun in der dritten Generation ein Geologe an der Spitze stand, war für die Weiterentwicklung des Gletschergartens und seines Museums von grosser Bedeutung. Neben wissenschaftlichen Publikationen über den Gletschergarten erklärte Franz Roesli in vielen Führungen den Besuchern, was alles über die geologische Vergangenheit unserer Gegend «aus den Steinen» gelesen werden kann. Seine lebendigen Erklärungen waren ganz dem Verständnis des Besuchers angepasst und so faszinierend, dass er und seine Zuhörer darüber die Zeit und oftmals auch – das Mittagessen vergessen!

Franz Roesli baute die Galerie, die uns den reizvollen Blick aus der Vogelschau auf das Pfyffer-Relief ermöglicht. Im Neubau beim Museumseingang stellte er dem Bild «Luzern zur Eiszeit» von Ernst Hodel die Darstellung der Luzerner Gegend zur Miozänzeit gegenüber. Dieses von Ernst Maass 1968 geschaffene Gemälde ist – wie seinerzeit das «Eiszeitbild» – weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt geworden. Grosses Verdienste hat Franz Roesli, und mit ihm seine Vorgänger und Nachfolger im Gletschergarten, um die Naturforschende Gesellschaft Luzern. Seine Vorträge und wohlvorbereiteten Exkursionen waren unvergessliche Höhepunkte.

* Zusammensetzung des Stiftungsrates seit 1981: Dr. sc. nat. U. Petermann, Luzern, Präsident; Dr. iur. K. Akesson, Luzern; Dr. med. M. Eichenberger, Bolligen BE; Professor Dr. W. Nabholz, Bern; Dr. phil. II A. Schifferli, Sempach.

Nicht vergessen seien die langjährigen Angestellten des Gletschergarten, die viel zum guten Gedeihen beitrugen. Fräulein Louise Gnant amtete als Kassierin volle 34 Jahre. Frau Nina Barben ist seit 20 Jahren, Frau Therese Studer schon 12 Jahre im Gletschergarten tätig, Herr Richard Keiser mehr als 35 Jahre. Sein Vater arbeitete über 40 Jahre im Gletschergarten.

Im Jahre 1971 wählte der Stiftungsrat den diplomierten Geographen Peter Wick zum Leiter. Wir alle beobachten mit Freude, mit wie viel Ideenreichtum, Geschick und grossem Einsatz er und seine Frau Annemarie den Gletschergarten betreuen. Das Feuer der Begeisterung, das die Familie Amrein beseelte, das die Gründung der Stiftung ermöglichte, das in der dritten Generation weiterwirkte, dieses «feu sacré» hat auch auf die neue Leitung übergegriffen, es hat weiter gezündet:

Der Gletschergarten ist lebendig geblieben und hat das zweite Jahrhundert seines Bestehens angefangen. Es ist wohl einmalig in der Schweiz, dass ein auf privater Basis geführtes Museum nicht nur sich selbst erhalten, sondern noch Mittel für Forschung, Natur- und Heimatschutz freimachen kann. Wir haben allen Grund, uns darüber zu freuen, zusammen mit der Naturforschenden Gesellschaft Luzern.

